

Wiesengrund

Wie Spuren im Sand

ROSALIE KÖGLER

Wiesengrund

Wie Spuren im Sand

Band 2

Roman

Originalausgabe

Impressum

Autorin: Rosalie Kögler
Umschlagdesignerin: Rosalie Kögler
ISBN: 9789403782577
Erscheinungsjahr 2026
Verlagsportal: Bookmundo Direkt

Copyright 2026 Bookmundo Direkt
Publishing Plattform by Mybestseller.com

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke in irgendeiner Form, auch auszugsweise, dürfen nur mit Genehmigung des Autors erfolgen.

Bereits erschienen:
Wiesengrund - „Glücklich währt am längsten“
ISBN 9789403773599 - 2025

Zum Buch

Nach Beendigung meines ersten Epos war ich mir sicher, dass das Leben meiner fiktiven Romanfiguren hier nicht enden darf, weil mir einige Charaktere sehr ans Herz gewachsen sind. Ich musste ihnen unbedingt eine Chance geben, in meiner Fantasiewelt, mit all den Facetten, die das Leben bietet, weiterhin eingebunden zu werden.

Ebenso wie in meinem ersten Buch sind auch hier sämtliche Personen mit ihren speziellen Charakterzügen, die sich in ihren Handlungen sowie Meinungen widerspiegeln, freie Erfindungen. Übereinstimmungen mit lebenden sowie verstorbenen Personen sind daher Zufall und unbeabsichtigt. Auch der Ort Wiesengrund mit seinen umliegenden Dörfern und Städten entspricht keinesfalls der Realität.

So wie in meinem ersten Band möchte ich auch hier darauf hinweisen, dass angesprochene Problematiken weder zu verallgemeinern noch als Lösungswege in einem Konflikt anzusehen sind. Aussagen, Meinungen sowie Handlungen in diesem Roman sind ebenso wenig zu pauschalisieren und spiegeln gewiss nicht die alltägliche Realität wider. Gleichfalls sind Romanfiguren eine Meinungsfreiheit zuzugestehen, um eine Handlung in einem Epos generell erst zu ermöglichen.

Wie das Zitat zu Beginn meiner Geschichte tatsächlich in seinem Ursprung formuliert wurde und wer der Urheber ist, vermag auch das Internet nicht konkret wiederzugeben. Vermeintlich soll auch nicht Goethe der kluge Kopf gewesen sein, dem diese Aussage oft zugeordnet wird.

Zur Vertiefung bereits vorhandener Kenntnisse, war ebenfalls das Internet für mich ein guter, bestätigender Ratgeber.

Vielleicht konnte ich Ihre Neugier bereits in meinem ersten Band wecken, sodass Sie mich auf dem nächsten Streifzug durch das Leben von Julia, Laura, Sebastian und Maximilian mit all ihren Freunden, Bekannten und Verwandten, erneut begleiten möchten.

Viel Vergnügen wünscht Ihnen dabei

Ihre Rosalie Kögler

In liebevoller Erinnerung an meine Eltern.

Prolog

Niemand kann mit Sicherheit sagen, wer die weisen Worte „*Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man etwas Schönes bauen*“, tatsächlich geprägt hat. Für mich ist es jedoch bedeutungslos, da nur der Inhalt dieser Lebensweisheit zählt.

Seit Antritt meines Erbes bin ich diesem Motto gefolgt und konnte dadurch gemeinsam mit meinem Ehemann Sebastian, dem Team sowie unseren Freunden erfolgreich im Hotelwesen aufsteigen. Denn es gibt nur wenige Dinge, die man nicht mit Fleiß und Ausdauer zu bewältigen vermag. Schwierigkeiten überwindet man nur, wenn man nicht den Mut verliert, gezielt nach neuen Lösungswegen zu suchen. Wer nach einem Missgeschick nicht sofort wieder aufsteht, hat bereits verloren.

Heute bin ich stolz auf die Fortschritte, die wir gemeinsam in solch kurzer Zeit erreicht haben. Trotzdem bewahrheitet sich die alte Floskel „*Aller Anfang ist schwer*“ immer noch. Sowohl im Kleinen als auch im Großen bedarf es weiterhin enormer Anstrengungen, um die hohen, selbst gesteckten Ziele zu erreichen. Zum Glück ist die Quelle unserer brillanten Ideen bislang nicht am Versiegen. Daher wird auch noch in den nächsten Jahren harte, kontinuierliche Arbeit unser ständiger Begleiter sein. Diese Motivation sowie Kraft schöpfen wir aus unserer zufriedenen, eingeschworenen Gemeinschaft.

Maximilian, der ehemalige Besitzer des *Hotel Berger*, der mir durch tragische Umstände diesen Rohdiamanten vererbte, wurde während unserer Hochzeitsreise, von Sebastian und mir, in Brasilien in einem Kiosk als Verkäufer ohne Erinnerungsvermögen durch eine wundersame Fügung aufgespürt. Über vier Jahre lebte er in diesem fremden Land, ohne zu wissen, ob er seine Wurzeln

jemals wiederfinden würde. Sein früherer, engster Freund Sebastian verhalf ihm, gemeinsam mit dem alten und neuen Freundeskreis, sein ursprüngliches Leben in Deutschland wieder aufzunehmen.

Bei allem Unglück, welches Maximilian widerfahren ist, war ich genau zur richtigen Zeit im Dorf Wiesengrund vor Ort, um das Erbe von meinem damals unbekanntem Cousin Maximilian anzutreten. Wenig später wäre nichts mehr zu retten gewesen und er hätte sein Zuhause unwiederbringlich verloren. Streitigkeiten wegen des Erbes gab es nicht. Denn er rechnete nicht nur mir, sondern ebenso allen fleißigen Helfern und Beratern hoch an, dass wir gemeinschaftlich den Nachlass seiner verstorbenen Eltern erhalten konnten.

Im Juni dieses Jahres gefährdete ein schweres Unwetter unser Spa-Projekt. Ein Blitz schlug in unsere alte Eiche in der Nähe der Scheune ein, deren brennende Äste durch einen gewaltigen Sturm auf das Dach getragen wurden und das Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrennen ließ.

Während Maximilian Zeuge beim Brand der Scheune wurde, vollzog sich bei ihm ein Déjà-vu, welches dazu beitrug, sein Gedächtnis vorerst teilweise wiederzuerlangen. Gemeinschaftlich verhalfen wir ihm nach diesem schlimmen Ereignis, die restlichen Nebelschwaden zu durchdringen, sodass das zerstörende Feuer auf Maximilians Segelboot nur noch eine unschöne Erinnerung blieb, die durch den Mantel des Vergessens im Laufe der Zeit immer mehr verblasste. Gelegentlich träumte er bereits wieder von solch einer Hochseejacht.

Im Laufe seiner Tätigkeit im Hotel merkte Maximilian jedoch selbst, dass er nicht der geborene Hotelier ist. Ihn zog es zurück in sein ehemaliges Architekturbüro, wo er erneut seine Berufung fand. Seine Kompetenz sowie sein Ideenreichtum kamen zudem auch dem Hotel zugute, weil er zeitnah sowie kostengünstig an unseren Plänen als Architekt mitwirkte.

Allerdings steckte die Auszahlung der Versicherungssumme wegen der abgebrannten Scheune, die bereits durch Maximilians Eltern größtenteils umgebaut worden war, durch fortwährende Gutachten in einer Endlosschleife fest. Ein ähnliches Ritual vollführte das Bauamt mit den eingereichten Bauplänen. Unser wichtigstes Projekt lag demnach auf Eis.

Wie so oft meinte ich, aus der Haut fahren zu müssen, weil Zeit bares Geld ist, welches uns durch Nichtstun garantiert nicht in den Schoß fallen würde. Da ich von Grund auf ein ungeduldiger Mensch bin, wies mich mein Ehemann Sebastian in Abständen liebevoll in die Schranken. Ich weiß, dass er recht hat, und gab mir deshalb die größte Mühe, mit Gelassenheit und größtmöglicher Zuversicht dem Bauaufschub entgegenzusteuern. Daher wandte ich mich in der Zwischenzeit kleineren Aufgaben zu, die uns dennoch voranbrachten, wenn auch nur im Schnecken-tempo.

1. Kapitel

Maximilian hatte sich vollständig eingelebt und genoss ein recht ausgefülltes, zufriedenes Leben. Dabei vergaß er keinesfalls seine Pflegefamilie in Brasilien, mit der er Kontakt pflegte, wenn auch arbeitsbedingt in unregelmäßigen Abständen. Wissenswerte Neuigkeiten wurden allerdings sofort ausgetauscht, sodass einige E-Mails sofort zur Pflichtlektüre avancierten.

Aufgrund seines Alters machte sich Maximilian seit längerem Gedanken über eine Familienplanung. Aber die große, ersehnte Liebe schlummerte im Abseits. Er ging zwar oft aus und versuchte, zusätzlich über Online-Kontakte, Bekanntschaften zu knüpfen, jedoch lag die Trefferquote bei null.

Meine Freundin Laura hatte seit seiner Ankunft im Hotel heimlich ein Auge auf den attraktiven Maximilian geworfen. Nur blieben ihm Lauras Gefühle verborgen, weil sie sich in keinerlei Hinsicht ihm gegenüber offenbarte. Und für ihn schien sie nur die nette Mitarbeiterin zu sein, die im Büro einer Beschäftigung nach-

ging. Laura traute sich nicht, aus Angst vor einer Abfuhr, in die Offensive zu treten. Natürlich entging ihr nicht, dass Maximilians Suche nach einer passenden Frau nicht durch Fortuna honoriert wurde. Sie hoffte trotz all seiner Initiativen, dass er sie vielleicht doch irgendwann eines näheren Blickes würdigen und den ersten Schritt wagen würde.

Ihre letzten Erfahrungen mit einem Mann während der Halloween-Feierlichkeiten sowie den wenigen Tagen danach, hinterließen bei ihr einen anhaltenden, bitteren Nachgeschmack. Ihre Frustration gegenüber Dr. Alexander Sutter konnte sie einfach nicht ablegen. Mittlerweile fühlte sie sich nicht mehr liebenswert, weil zudem ständig Vorkommnisse jeglicher Art einer Familienplanung entgegensteuerten. Sie war derweil sehr vorsichtig und misstrauisch geworden und blockte intuitiv ab, wenn ihr Fremde zu nahe kamen. Mögliche Interessenten merkten natürlich, dass etwas nicht mit ihr stimmte. Jedoch gab sich niemand die erforderliche Mühe, feinfühlig die Ursache zu ergründen. Probleme wollte sich wahrscheinlich keiner bereits im Vorfeld an Land ziehen.

Aus der kurzen, oberflächlichen Kennenlernphase mit Alexander zeugten nunmehr nur noch ein paar vereinzelte Telefonate. Er hatte ihr zwar versprochen, seine Familienprobleme lösen zu wollen, aber sein Ansinnen schien ins Leere zu laufen. Laura konnte sich beim besten Willen nicht erklären, aus welchem Grund eine Konfliktlösung derart lange dauerte. Sicherlich war Alexander an einer festen Beziehung nicht wirklich interessiert und vielleicht nur um eine Erklärung ihr gegenüber verlegen.

Wieder einmal wurde eine ihrer Hoffnungen zu Grabe getragen. Und das Spiel mit dem Feuer in ihrer unmittelbaren Umgebung war ihr zu heiß, denn ihre Arbeit im Hotel bereitete ihr im Kollegenkreis viel Freude. Bei einer Zurückweisung durch Maximilian würde sie peinlich berührt, die Konsequenzen ziehen und sich um ihretwillen einen anderen Wirkungskreis suchen.

Meine Freundin Laura tat mir unendlich leid, weil sie ein liebenswerter Mensch ist, dem ich nur das Beste wünsche. Nach der flüchtigen Ära mit Dr. Alexander Sutter unterließ ich allerdings jeden Versuch, sie wiederholt zu verkuppeln, auch wenn mir geeignete Kandidaten vor die Füße fielen. Schuldgefühle plagten mich, weil ich mich bei Alexander höchstwahrscheinlich verkalculiert hatte. Ich merkte, wie Laura litt, auch wenn sie es nicht zugab. Obwohl mich die Neugierde plagte, verkniff ich mir die Fragerei nach dem Stand der Dinge. Ich wartete ab, bis ihr diese Begebenheit so sehr auf der Seele brannte, dass sie mit mir als Freundin darüber sprechen wollte.

2. Kapitel

Laura war gerade damit beschäftigt, einem Hotelgast aus einer Verlegenheit zu helfen, als plötzlich eine männliche, bekannte Stimme sie mit ihrem Vornamen begrüßte. „Hallo Laura, darf ich dich nachher sprechen? ... Ich setze mich so lange in die Lobby und gönne mir ein Getränk an der Bar, bis du Zeit für mich findest.“

Es dauerte noch eine Weile, ehe sich Laura loseisen konnte, da einige Gäste an Freizeitangeboten interessiert waren. Etwas angespannt lief sie anschließend zu Alexander hinüber. Er saß lässig mit einem Glas Whisky in der Hand auf einem Barhocker und schien Laura seit geraumer Zeit zu beobachten. Er sah aus, als wäre er gerade einer Modezeitschrift entsprungen. Seine leuchtenden Augen und sein Lächeln hätten Glas zum Schmelzen bringen können. Trotz allem schwelte in Laura ein mulmiges Gefühl. Da sie nicht einschätzen konnte, welche Antworten sich tatsächlich hinter seiner Mimik verbargen, befand sie sich in einer abwartenden Haltung. Vielleicht plante er auch nur eine super nette Absage, die er nicht anders vermitteln wollte oder konnte, um sein Gesicht zu wahren. Aber deshalb hätte er nicht nach Wiesengrund reisen müssen. Laura wusste selbst nicht, ob es sinnvoll war, gegebenenfalls die kurze Affäre von damals wieder

aufleben zu lassen. Sie befand sich in einer verzwickten Situation. Nach Wochen saß Alexander nun ohne Vorankündigung wie aus heiterem Himmel vor ihr.

Trotz Verunsicherung wollte sie unbedingt das Gespräch mit ihren eigenen Worten beginnen, um nicht sofort in eine Auseinandersetzung verwickelt zu werden, die sie aufs Neue niederschmettern würde. Diesen winzigen Aufschub benötigte sie, weil sie sagenhaft aufgewühlt war. Auch alle Bemühungen durch tiefes Durchatmen ihr Nervenkostüm etwas zu beruhigen, schlugen fehl. Ihre zitternden Hände verschränkte sie letztlich während des Laufens schnell ineinander. Auf keinen Fall wollte sie wie eine Frau wirken, die sehnsüchtig auf diesen Mann wartete.

„Hallo Alexander, wie geht es dir? War es eine spontane Entscheidung, hierherzukommen? Ich hatte nicht mehr mit deinem Erscheinen gerechnet, da sehr viel Zeit seit unserer letzten Begegnung verstrichen ist und du dich während deiner wenigen Anrufe sehr bedeckt gehalten hast.“

„Stimmt. Tut mir leid, dass ich dich damit verärgert habe. Ich werde es dir später ausführlich erklären. Ich konnte dir auch nicht eher Bescheid geben, weil es bis zuletzt unklar war, wie lange meine Weiterbildung am letzten Tag dauern würde. Die Option bestand zumindest, dass sie sich bis in die späten Abendstunden hätte ausdehnen können, sodass ich erst morgen hätte anreisen können. Aber es gab keinerlei Fragen mehr, sodass wir vorzeitig aus dem Kurs entlassen wurden.“ Alexander schaute Laura an und meinte: „Wie immer siehst du blendend aus. Kein Wunder, dass dich einige männliche Gäste geradezu anhimmeln.“

Allerdings wollte sich Laura keinesfalls solch einem Geplänkel aussetzen. Deshalb fragte sie geradeheraus: „Weshalb bist du tatsächlich gekommen, Alexander? Doch sicherlich nicht, um mir Komplimente zu machen. Denn es fällt mir schwer zu glauben, dass du nach dieser Funkstille meinetwegen hier aufkreuzt. ... Wenn du es genau wissen willst, bin ich äußerst angesäuert.“

„Laura, ich kann nachempfinden, dass du nicht sonderlich erfreut bist, mich nach so langer Zeit ohne Vorwarnung plötzlich in Wiesengrund vorzufinden. Ich habe mir bereits Asche aufs

Haupt gestreut, weil ich dir bisher keine geeignete Lösung meiner Probleme präsentieren konnte. Darüber würde ich mich mit dir heute Abend sehr gern unterhalten. Es gibt einiges zu berichten, falls du überhaupt noch an mir interessiert bist.“

„Alexander, große Lust auf eine Unterhaltung mit dir, habe ich tatsächlich nicht. Aber da du dir den weiten Weg gemacht hast, möchte ich mir wenigstens anhören, was du zu deiner Entlastung vorzubringen hast. Mache dir aber keine großen Hoffnungen, denn ich habe dich bereits seit Wochen abgehakt. Du bekommst deine Chance für genau dreißig Minuten. Mein Dienst ist um achtzehn Uhr beendet. Falls du bis dahin nicht schon wieder abreisen musst, können wir uns an einem reservierten Tisch auf der Terrasse treffen.“

„Nein, Laura, so eilig habe ich es nicht. Ich hatte eigentlich vor, im Hotel zu übernachten, vorausgesetzt, es steht noch ein Zimmer zur freien Verfügung bereit.“

„Alexander, ich schaue gleich in den Buchungslisten nach und gebe dir Bescheid. Warte bitte hier.“

Sein gutes Aussehen erregte bei den weiblichen Gästen für Aufsehen. Schnell waren die wenigen Plätze direkt an der Bar besetzt, sodass die Herren der Schöpfung, die ihre Getränke immer um diese Zeit einnahmen, nur noch an den Tischen mit Sesseln freien Plätzen ergattern konnten. So zeitig hatte sich dieser Bereich noch nie gefüllt. Vielleicht sollte jeden Tag solch ein Fotomodell im Barbereich platziert werden, damit der Umsatz in die Höhe schießt, überlegte Laura trotz allem amüsiert.

Als Laura zurückkehrte, flirtete gerade eine Blondine recht aufreizend mit Alexander. Ihr Dekolleté schien auffällig weit nach unten gerutscht zu sein. Laura hatte das Gefühl, dass gleich die *Big Apples* aus ihrem Korsett springen und Alexander geradezu ins Gesicht fallen würden. Da er auf einem Barhocker saß, fiel sein Blick ungewollt direkt auf diese freizügige Präsentation. Laura bemerkte sofort, dass diese obszöne Anmache überhaupt nicht seiner Kragenweite entsprach. Sie sah, wie er sich abrupt peinlich berührt zur Seite drehte.

Laura war fast an der Bar angelangt, als sie noch ein paar Gesprächsfetzen mitbekam. Alexander meinte, während er vom Hocker glitt, zu der Frau: „Sie entschuldigen mich jetzt bitte, meine Verabredung kommt zurück.“

„Oh“, meinte sie enttäuscht. „Vielleicht können wir uns dennoch danach treffen? Ich würde mich jedenfalls sehr freuen, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen. Mein Name ist übrigens Sonja.“

Da Laura erkannte, wie sehr er sich wand, um nicht unhöflich zu erscheinen, erlöste sie ihn aus Sonjas Klauen. Obwohl er es nicht verdient hatte, meinte sie gelassen: „Würdest du bitte gleich mit nach vorn kommen?“

Nach einigen Schritten flüsterte er Laura zu: „Vielen Dank, dass du mich aus dieser fürchterlichen Zwickmühle befreit hast. Ich bin garantiert nicht verklemmt oder schüchtern, aber es war schwierig, in der Öffentlichkeit die Contenance zu bewahren. Diese Dame scheint sich auf einer Safari zu befinden, um geeignete Männerherzen zu erbeuten.“

„Dieser Eindruck täuscht garantiert nicht“, merkte Laura an, musste aber über diese fatale Situation trotz ihres Unmuts grinsen. ... „Fast hätte ich geglaubt, dass hier eine versteckte Kamera läuft und sich die Auflösung der Vorstellung in Reichweite befindet. ... Das war eben reif fürs Kabarett. ... Unklar ist mir jedoch, aus welchem Grund diese Sonja in den Genuss gekommen ist, dass du dich ihr gegenüber wie ein Gentleman verhalten hast. Mit mir bist du in der Vergangenheit jedenfalls nicht sehr feinfühlig umgegangen. Du hast mich vor den Kopf gestoßen, indem du mich nicht ein einziges Mal über deine derzeitige familiäre Situation aufgeklärt hast. Wenn mir jemand seine Liebe erklärt und er es wirklich ernst meint, ist Ehrlichkeit eine Grundvoraussetzung. Meinst du nicht auch?“

„Laura, ich kann dich sehr gut verstehen. Ich habe vollkommen falsch in der Vergangenheit reagiert und damit deinen Unmut hervorgerufen. Ich wollte dir an und für sich eine Komplettlösung meiner Probleme präsentieren. ... Lass uns bitte heute Abend ausführlich und in Ruhe darüber sprechen.“

„Da deine Erklärung offensichtlich länger dauert, ahne ich

bereits, dass diese nicht unbedingt positiv für mich ausfällt.“

Laura schaute ihn erwartungsvoll an, weil sie hoffte, dass er ihre Version negieren würde. Aber Alexander nahm sie nur tröstend in den Arm, aus dessen Griff sie sich aber sofort wieder genervt herauswand.

„Also habe ich recht. Müssen wir uns überhaupt noch unterhalten?“

„Natürlich, Laura, denn ich habe mir viele Gedanken über unsere Zukunft gemacht. Höre dir bitte meine Vorschläge heute Abend an, bevor du mich zum Teufel jagst.“

„Darauf bin ich allerdings sehr gespannt.“

Alexander stand nur da und sagte nichts mehr.

Laura erklärte ihm, während sie sich bereits von ihm abwandte, um ins Büro zu gehen: „Wie versprochen bekommst du nach Dienstschluss Gelegenheit, dich zu äußern. ... Jetzt werde ich aber erst einmal Julia darüber informieren, dass sich im Hotel höchstwahrscheinlich eine Frau gewerbsmäßig herumtreibt. Als Chefin muss sie es als erste erfahren, um geeignete, diskrete Maßnahmen ergreifen zu können.“

3. Kapitel

Überschwänglich stürmte ich mit zwei Briefen in der Hand ins Büro. „Was glaubt ihr beiden, was ich dem Postboten soeben aus den Händen gerissen habe?“

Emma stutzte und betrachtete die Umschläge aus der Ferne etwas genauer. Laura war noch in ihre Arbeit am PC vertieft und bekam nichts mit. Ich lief zu ihr hinüber, tippte leicht an ihre Schulter und meinte grinsend: „Ich glaube es einfach nicht. Du hast zwar die Augen offen und deine Finger tippen Zahlen ins Formular, aber ansonsten bist du komplett abwesend. Schau doch, was ich in der Hand halte!“

Laura hob kurz den Kopf und meinte lapidar: „Ja, voluminöse Briefe, und was soll ich jetzt dazu sagen?“ Sie zuckte mit den Schultern und schaute stirnrunzelnd Julia und Emma genervt an.

„Falls ihr es bislang nicht bemerkt habt. Ich stehe massiv unter Zeitdruck, weil das Zeug hier schnellstens ins Steuerbüro muss. Entweder Julia sorgt für einen Terminaufschub oder ich muss Überstunden schieben. Nur, wenn es wirklich wichtig ist, lasse ich mich auf einen kurzen Plausch mit euch ein. Ansonsten lasst mich in Ruhe arbeiten, ... ihr Faulpelze.“

Emma jubelte daraufhin euphorisch: „Julia, verkünde rasch die Neuigkeiten, damit Laura nicht sofort wieder in ihrer Arbeit versinkt und hinterher die Ahnungslose markiert.“

„Deine Intuition hat dich nicht getäuscht, Emma. Es sind die langersehnten Benachrichtigungen von der Versicherung *und* dem Bauamt, die beide nun endlich aus dem Koma erwacht sind.“

Ich wedelte mit beiden Briefen vor Lauras Nase herum, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen. „Lasst uns die geistigen Ergüsse der Behörden gemeinsam studieren. Bei der Dicke des Briefes vom Bauamt handelt es sich garantiert um keine Negativnachricht, ansonsten hätten sie Maximilian vorher kontaktiert. Äußerst gespannt bin ich natürlich auf die Auszahlung der Versicherung. Mal sehen, was sie sich haben einfallen lassen.“

Laura sprang nun doch blitzartig von ihrem Bürostuhl auf und drückte mir den Brieföffner mit den Worten in die Hand: „Julia, sei nicht so lahm und fetzte endlich die Umschläge auf. Zeitverschwendung ist eine Sünde, was du uns immer wie ein Pfarrer höchstpersönlich predigst.“

Ich meinte gespielt empört: „Na, endlich bist du aus dem Büroschlaf erwacht. Und erholt siehst du aus!“

Während des Überfliegens der Seiten ließ unser Strahlen die Sonne neidisch erblassen. In meinem Freudentaumel schrie ich heraus: „Die Versicherung ist wieder erwartend bereit, die geforderte Summe auszuzahlen. Das Genehmigungsverfahren des Bauamtes ist ebenfalls ohne Auflagen durch. Wir können loslegen. Maximilian hat eine tolle Arbeit abgeliefert. Ich könnte die ganze Welt umarmen. Jetzt muss ich nur noch Maximilian sowie Sebastian in unsere Jubelrunde einbeziehen. ... Wo liegt denn eigentlich mein Handy? ... Na klar, direkt vor meiner Nase. ... Zuerst rufe ich Maximilian an, damit er sich demnächst seelisch und moralisch auf dieses Projekt einstellen kann. ... Ach, nein, ihr

bleibt jetzt beide im Raum und rührt euch nicht vom Fleck. Als Erstes wird der Sieg über den ganzen Papierkram mit einer Flasche Sekt nur in unserer Mädelsrunde besiegelt. Ich bin sofort wieder da. Stellt schon mal die Gläser bereit.“

4. Kapitel

Alexander saß bereits am reservierten Tisch auf der Terrasse, als sich Laura zu ihm gesellte. Er schenkte ihr eine einzelne rote Rose. Die Vase dazu hatte er bereits beim Service organisiert. Laura bedankte sich und stellte die Blume ins Wasser.

Sie setzte sich ihm gegenüber und wartete, dass sich Alexander zu seinen Problemen äußerte. Aber er nippte nur gedankenverloren an seinem angefangenen Bier. Wenig später fragte er: „Möchtest du ein Glas Wein trinken, Laura?“

„Ja, gern, Alexander. Aber viel wichtiger ist mir, dass ich jetzt eine Antwort von dir erhalte. Denn du hast mich lange genug hingehalten, sodass ich schlussendlich überzeugt war, dass du kein Interesse mehr an mir hast. Gelinde gesagt, war eine plausible Erklärung längst überfällig. Deine Sendepausen mit gelegentlichen, belanglosen Anrufen empfand ich respektlos.“

„Laura, du hast recht. Aber mein längeres Schweigen hatte nichts mit dir zu tun, sondern lag an meinen bestehenden, komplizierten Verhältnissen. Bitte glaube mir, dass ich bemüht war, eine schnelle Lösung für alle Beteiligten herbeizuführen.“

Alexander holte tief Luft und atmete langsam wieder aus, bevor er in der Lage war, sich weiter zu äußern. „Ich hoffe nicht, dass du schockiert bist, weil die endgültige Lösung immer noch aussteht. Als ich meinte, am Ziel angelangt zu sein, unterlag mein hart erarbeitetes Resultat einem Umkehrprozess, sodass ich wieder am Anfang stand. Ich will keineswegs mein Verhalten damit entschuldigen, aber ich wollte unbedingt meine persönlichen Dinge geklärt wissen, bevor ich dir gegenübertrete.“

„Alexander, bitte, komm endlich zum Punkt.“

„So einfach wie du annimmst, ist es nicht, Laura. Um es dir

verständlich darlegen zu können, muss ich etwas ausholen. ... Als wir uns im vergangenen Jahr kennenlernten, war ich zu feige, dir zu sagen, dass ich noch verheiratet und Vater einer fünfjährigen Tochter bin. Meine Frau Carolin ist Wissenschaftlerin und arbeitet in einem Forschungsinstitut in der Nähe unseres Wohnortes, wo wir ein Eigenheim besitzen. Aufgrund unserer Berufstätigkeit mit langen Arbeitszeiten gab es oft Streit, weil die Betreuung unserer Tochter Amelie oberste Priorität haben sollte. Es lag mir fern, sie immer bei ihren Großeltern abgeben zu müssen. Schließlich ist sie unser Kind.“

Alexander schluckte kräftig, ehe der Kloß in seinem Hals verschwand. „Meine Frau wollte eigentlich in unserer Ehe keine Kinder. Sie war zudem überzeugt, dass sie keinen Nachwuchs bekommen würde, weil es in einer vorherigen Beziehung nicht geklappt hatte. Sie arrangierte sich damit, und blühte in ihrem Beruf auf. Als sie jedoch ungewollt schwanger wurde, ließ ihre Begeisterung zu wünschen übrig. Aber ich wollte unbedingt Vater werden und überzeugte Carolin, nicht abtreiben zu lassen. Ich kümmerte mich aufopfernd während der Schwangerschaft um Carolin und begleitete sie zu allen Untersuchungsterminen. Schließlich konnte ich bei ihr ebenso Freude auf das Baby erkennen. Damit unsere Tochter Amelie vorerst zu Hause bleiben konnte, teilten wir uns zwei Erziehungsjahre, bevor sie in einer Kindereinrichtung tagsüber eine Betreuung fand.“

Er saß verkrampft auf seinem Stuhl und wartete auf Lauras Reaktion, aber sie saß reglos am Tisch und hörte nur zu. Nach einer Weile setzte er seinen Bericht fort. „Für meine Frau bedeutete die Babypause, dass sie die Leitung des Forschungsprojekts an einen Kollegen abgeben musste, um anschließend unter seiner Regie weiterzuarbeiten. Das wäre für Carolin kein Problem gewesen, wenn dieser Mann nicht cholerisch veranlagt gewesen wäre. Ihre stetige Unzufriedenheit übertrug sich auf unser Privatleben, sodass es immer öfter zwischen uns zu Reibereien kam. Mein Vorschlag, zu pausieren und sich in Ruhe eine andere, geeignete Stelle zu suchen, entsprach nicht ihren Vorstellungen. Kurz bevor ich dich kennenlernte, erklärte sie mir plötzlich eines Abends, dass sie demnächst für drei Jahre in die USA gehen

würde, um dort mit einem anderen Forschungsprojekt beginnen zu können. Eine vorherige Absprache mit mir hatte sie nicht für nötig gehalten.“

Er beugte den Kopf nach unten und strich sich kurz darauf fahrig eine Locke aus dem Gesicht, bevor er Laura wieder ansah. Alexander wirkte sehr nervös. Und sie hüllte sich immer noch in Schweigen, unfähig, überhaupt einen Kommentar abgeben zu können.

Alexander sprach schließlich betrübt weiter. „Carolin stellte mich vor vollendete Tatsachen. Ich war so geschockt, dass ich ihr mit Scheidung drohte sowie der Übernahme des alleinigen Sorgerechts. Ohne lange zu überlegen, willigte sie ein. Ich war fassungslos, dass sie mir ohne Weiteres unser Kind überlassen wollte, um ihren Beruf über das Wohl und die Erziehung von Amelie zu stellen.“

Plötzlich schaute Alexander Laura tiefgründig in die Augen und fragte: „Soll ich weiter mein Seelenleben nach außen kehren? Oder hast du schon genug von mir gehört und willst nur noch das Weite suchen?“

„Alexander, du hast mich so lange ohne eine schlüssige Aussage schmoren lassen, dass ich mir nun auch noch den Rest anhöre. Also fahre bitte fort. Ich habe dich bewusst bisher nicht unterbrochen.“

„Wir hatten die Scheidungspapiere bereits ausgefüllt und unterschrieben, als sie plötzlich ohne Erklärung die Seiten zerriss. Sie meinte daraufhin, dass sie genau wie ich ein Anrecht auf eine berufliche Karriere hat. Sie erwartete, dass ich mich in dieser Zeit um unsere Tochter kümmere und kürzertrete. Die drei Jahre wären schnell herum, wie sie meinte, und die Urlaube könnten wir immerhin gemeinsam verbringen. Dadurch würde sich Amelie von ihr keinesfalls entfremden. Ich war zwar anderer Meinung, weil sie noch so klein ist, aber was sollte ich machen?“

Vollkommen entgeistert meinte Laura: „Du lässt dich also nicht scheiden? Das hättest du mir aber auch schon viel früher am Telefon mitteilen können. Warum hast du mir diese Information so lange vorenthalten? Offen gestanden bin ich jetzt richtig sauer. ... Nein, gelinde ausgedrückt, stocksauer, um es

treffender zu formulieren.“

„Nein, Laura, ich möchte mich auf jeden Fall scheiden lassen. Aber da sich Carolin permanent weigert, der Scheidung zuzustimmen, muss ich die drei Trennungsjahre abwarten. Denn ich will mit so einer streitsüchtigen, unberechenbaren Frau, die noch dazu ihr Kind wegen des Berufs im Stich lässt, nicht mehr verheiratet bleiben. Die Situation ist für uns alle drei äußerst belastend. Ich sehe keinen Sinn mehr, diese Ehe fortzuführen.“

„Alexander, ein wenig kann ich Carolin verstehen, dass sie genau wie du Karriere machen möchte. Hättest du nicht mit ihr gemeinsam ins Ausland gehen können?“

„Natürlich bin ich mit mehreren Kliniken in Kontakt getreten, aber mein Englisch ist zu schlecht. Bei Operationen können Verständigungs-Schwierigkeiten fatale Folgen haben. Mein Vorschlag, einen Intensivkurs zu absolvieren, war für sie unakzeptabel. Zudem kam für meine Frau ein Verzicht auf mein Gehalt in dieser Zeit absolut nicht infrage. Und ich wollte keinesfalls bei ihrem unsteten Wesen in eine finanzielle Abhängigkeit geraten.“

„Offen gestanden, Alexander, weiß ich nicht, wie es auf so einer Basis zwischen uns funktionieren soll. In diesen drei Jahren kann uns deine Frau die Hölle heißmachen, denn ihr seid schließlich noch verheiratet. Zudem möchte sie eure Ehe trotz allem aufrechterhalten.“ Laura schüttelte ablehnend den Kopf. „Dazu bin ich keineswegs bereit. Bitte kläre schnellstens deine Angelegenheiten abschließend, bevor wir über eine gemeinsame Zukunft überhaupt nachdenken.“

Alexander legte die Stirn in Falten und erklärte Laura betrübt: „Eigentlich wollte ich dich zu einem Kurzurlaub deiner Wahl einladen, damit wir ungestört Zeit miteinander verbringen können. Du bist mir wichtig und ich möchte dich nicht verlieren. Ich verspreche dir, dass ich die Scheidung durchziehe. Nur sind mir im Moment die Hände gebunden.“

„Wenn du solo wärst, Alexander, hätte ich überhaupt keine Probleme, mit dir eine Beziehung einzugehen. Aber hast du auch nur eine Sekunde an deine Tochter gedacht, die von ihrer Mutter losgelöst leben muss, und du ihr plötzlich eine vollkommen fremde Frau vor die Nase setzt? So einfach, wie du es dir vorstellst,

funktioniert das nicht. Du als Arzt solltest es am besten wissen.“

„Laura, schlafe bitte, bitte eine Nacht darüber, damit wir uns morgen ohne Spannungen noch einmal über das Wesentliche unterhalten können. Ich weiß, ich verlange augenblicklich viel von dir. Lass dir bitte meine Worte durch den Kopf gehen. Sie sind ehrlich gemeint. Und meine Tochter gewöhne ich allmählich an deine Anwesenheit. Mit meinen Eltern habe ich bereits über das leidige Thema gesprochen. Sie sind bereit, Amelie zu betreuen, wenn sie gebraucht werden. Gegenwärtig wohnt sie bei ihnen, weil ich zum Lehrgang bin. Sie wissen auch, dass ich danach das Wochenende mit dir verbringe und erst am Montag zurückkehren werde. Glaube mir, es hört sich komplizierter an, als es in Wirklichkeit ist. Zudem befindet sich meine Noch-Ehefrau bereits im Ausland. Meine Tochter ist noch jung und wird in unsere Beziehung hineinwachsen. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Gemeinsam werden wir es packen, wenn du nur willst.“

„Alexander, ich kann dir jetzt nicht sagen, wie ich mich entscheide, aber viel Hoffnung mache ich dir nicht. Ich gehe jetzt in meine Wohnung und mache Feierabend. Allein. Vielleicht bis morgen. Mehr kann ich jetzt nicht dazu sagen.“

„Laura, vergiss bitte die Rose nicht, denn sie kann nichts dafür.“ Er streckte die Hand aus und reichte sie ihr.

Als Laura vom Treppenhaus des Hotels in den Gang zu ihrer Wohnung einbog, erblickte sie schon von Weitem einen großen, bunten Blumenstrauß, der auf der Schwelle ihrer Wohnungstür in einem Wasserglas stand. Sie schloss die Tür auf und entnahm bereits während des Gehens den kleinen Brief, der im Strauß steckte. Es war nicht schwer zu erraten, wer sich hier in Unkosten gestürzt hatte. Sollte sich Alexander jetzt in Liebes-Säuseleien verstricken, bevor seine Probleme gelöst waren, würde sie ihm die Blumen auf der Stelle zurückbringen. Sie setzte sich auf ihre Couch und überflog die wenigen Zeilen.

„Einen lieben Gute-Nacht-Gruß an dich, Laura. Träume etwas Schönes. Alexander.“

Wenigstens bist du nicht so feinfühlig wie ein Holzhammer, dachte Laura resigniert. Sie stellte die Blumen auf ihren Esstisch im Wohnzimmer und ging anschließend in die Küche, um sich ein Abendbrot zuzubereiten. Denn sie hatte nur ein Glas Wein mit Alexander auf der Terrasse getrunken, weil sie zu mehr nicht bereit war. Es wurmte sie entsetzlich, dass er nicht in der Lage war, seinen Standpunkt seiner Frau gegenüber mit allen Konsequenzen durchzusetzen. Offensichtlich wusste er doch nicht, was er wirklich wollte. Warum ließ er sich sonst immer wieder von Carolin einwickeln? Daher sollte er das unnütze Gerede über eine gemeinsame Zukunft stecken lassen. Seine fortwährenden Erklärungen, die zu nichts führten, regten Laura mittlerweile gehörig auf.

Sie brachte es aber dennoch nicht fertig, ihm eine Abfuhr zu erteilen, weil sie Alexander trotz aller Querelen immer noch liebte, sehr sogar. Demnach war sie genauso wankelmütig wie er. Sie konnte ihn aber auch zu keiner radikalen Entscheidung drängen, weil es keine Garantie gab, dass die Beziehung zwischen ihnen auf Dauer funktionierte. Fairerweise sollte er hingegen nicht herumdrucksen oder sogar eine Hinhaltenaktik betreiben, so wie sie manchmal vermutete. Genau genommen wusste sie auch nicht, was sie wirklich glauben sollte.

Mit ihren belegten Broten sowie etwas Tomate und Paprika auf dem Teller setzte sie sich ins Wohnzimmer, um während des Essens eine DVD anzuschauen. Jedoch konnte sie sich partout nicht konzentrieren, weil ihr das Gespräch mit Alexander weiter Kopfzerbrechen bereitete.

Warum gab es immer wieder Zwistigkeiten in ihren Beziehungen, sinnierte sie missmutig? Sicherlich konnte sie sich ein Leben mit Alexander vorstellen, aber unter den momentanen Umständen, gewiss nicht.

So wie sie ihn einschätzte, schien er kein Fremdgänger zu sein, ansonsten wäre er der gut proportionierten Sonja an der Bar auf den Leim gegangen. Bestimmt gab es eine Reihe von Männern, die auf Frauen wie Sonja flogen, weil ihr Verhalten sie an-törnte. Aber Alexander wollte sicherlich eine Frau auf Augenhöhe, mit der er gepflegte Gespräche führen konnte und auf Dauer

erfüllten Sex fand.

In Lauras Vorstellungen passte dagegen die gemeinsame Erziehung Amelies nur vage hinein. Es lag nicht daran, dass sie Kinder nicht mochte, ganz im Gegenteil, sondern an ihrer Unerfahrenheit. Amelie würde ihre Mutter bestenfalls einmal im Jahr sehen. Wie wirkte sich dieser Umstand auf Amelies Charakter aus? Wäre sie frustriert oder würde sie mit einer ablehnenden Haltung ihr gegenüber reagieren? Würden Geduld und Einfühlungsvermögen ihrerseits ausreichen, um miteinander zurechtzukommen? Laura wusste keine Antwort darauf. Entsprechend ihrem Bauchgefühl müsste sie sich viel mit dem Kind beschäftigen und ihr die nötige Liebe zuteilwerden lassen, falls es zu einer Partnerschaft mit Alexander überhaupt kommen sollte. Falls sie versagen würde, könnte sie sich das niemals verzeihen.

Das nächste Desaster lauerte darin, dass Alexander erst in circa drei Jahren, auch ohne Einverständnis seiner Frau, geschieden werden konnte. In der Zwischenzeit vermochte eine wütende Noch-Ehefrau, die Hölle zutage befördern. Waren solche tiefgreifenden Einschnitte in ihrem Leben wegen eines Mannes erstrebenswert, wo Ärger im Vorfeld vorprogrammiert war?

Genervt schaltete Laura den DVD-Player aus und machte sich langsam zur Nachtruhe bereit, um danach bei einem spannenden Buch über ihre Grübeleien hinwegzukommen. Aber weit gefehlt. Sie blätterte zwar die Seiten um, wusste jedoch nicht, was sie gelesen hatte. Zudem war sie auch nicht mehr müde, sondern entmutigt. Sie kam zu der Einsicht, dass es keinen Zweck hatte, sich im Bett von einer Seite zur anderen zu wälzen und die Uhr pausenlos anzustarren. Daher zog sie sich für einen Nachspaziergang an.

Laura ging um das Gutshaus herum und lief gedankenverloren über die Wiesen des Geländes. Erst als ihr ein typischer Geruch entgegenströmte und sie ein leises Wiehern und Schnaufen vernahm, wusste sie, wo sie gelandet war. Das ist genau die richtige Ablenkung, dachte sie erfreut.

Als sie durch den Stall schlenderte, entdeckte sie Tobias in der letzten Box. Erstaunt fragte sie ihn: „Was machst du denn

noch hier? Ich dachte, dass du längst deinen Feierabend genießt.“

„Hallo, grüß dich, Laura. Beabsichtigst du, den Pferden Schlaflieder vorzusingen? Oder was treibt dich zu dieser nachtschlafenden Zeit hierher?“

„Ach, Tobias“, seufzte Laura. „Ich kann vor Grübeleien nicht schlafen. Aber frage mich bitte nicht warum, denn ich will bei den Pferdchen Entspannung finden.“

„Über deine Gesellschaft würde ich mich riesig freuen, denn in den nächsten Stunden wird wahrscheinlich die Stute Lori ihr erstes Fohlen zur Welt bringen. Wenn du magst, dann bleib so lange, wie du willst. Ich habe zwar schon einige Füllen problemlos auf die Welt geholt, aber es war manchmal auch ein Veterinärmediziner vonnöten. Ein Risiko darf ich daher nicht eingehen. Deshalb halte ich bei Lori Nachtwache.“

„Wenn ich euch nicht störe, bleibe ich liebend gern, weil ich noch nie bei einer Geburt dabei war. Vielleicht kann ich dir sogar behilflich sein. Oder ich vertreibe dir nur ein wenig die Zeit.“

„Ich glaube zwar nicht, dass deine Hilfe notwendig sein wird, aber wie zuvor erwähnt, kannst du mir zwischendurch die lange Weile vertreiben.“

„Bitte setz dich doch zu mir, denn wir wollen die Stute nicht stören. Sie benötigt Ruhe, da die Eröffnungsphase der Geburt bereits eingeleitet ist. Das erkennst du daran, dass sie unruhig ist und schwitzt. Sie wird sich abwechselnd hinlegen und wieder aufstehen. Dabei wird sie öfter in Richtung Bauch schauen. Wenn sie größere Schmerzen hat, stampft sie mit den Hufen auf, so wie jetzt. Aber Lori ist eine starke Stute. Daher denke ich, dass sie es allein schafft.“

Nach einer Stunde meinte Tobias: „Ich glaube, dass jetzt die Austreibungsphase beginnt, da Lori momentan liegenbleibt. Die Geburt werde ich unserem Tierarzt jetzt anzeigen, damit er am Morgen eine Kontrolluntersuchung vornimmt. Auf jeden Fall ist diese Information wichtig, falls es zu einem Notfall kommen sollte. Herr Dr. Lux kann somit Lori rechtzeitig in seine Planung einbeziehen.“

Tobias verließ zum Telefonieren die Box. In diesem Augen-

blick sah Laura, wie bei Lori das Fruchtwasser herauslief. Sie hatte die Hinterbeine unter den Körper gezogen und den Kopf auf dem Boden abgestützt. Die Bauchmuskeln zogen sich ruckartig zusammen und Laura bemerkte, wie sich das Fohlen ganz langsam in Richtung Geburtskanal vorwärts schob. Tobias kam zurück und lächelte Laura an, als er die Fortschritte bei Lori bemerkte.

In der folgenden Zeit des Geburtsvorganges sprach Tobias ganz sanft mit der Stute und streichelte sie gelegentlich während der Wehenpausen. Lori schien diese Zuwendungen zu mögen.

Plötzlich waren die Vordergliedmaßen des Fohlens zu sehen, und kurz darauf folgte der Kopf. Mit einer darauffolgenden kräftigen Wehe lag der neue Erdenbürger im Stroh.

Tobias erklärte Laura: „Wunderbar, Lori hat es ohne unsere Hilfe geschafft. Ich bin zutiefst erleichtert. Die Nabelschnur sollte nicht von uns durchtrennt werden, damit möglichst viel Blut aus der Plazenta in den Kreislauf des Fohlens fließt. Im Normalfall reißt die Nabelschnur nach einer Weile von selbst, wenn beide aufstehen.“

Nach kurzer Zeit begann Lori, ihr Fohlen abzuschlecken. Tobias meinte leise zu Laura: „Die Stute macht instinktiv alles richtig. Mit ihrer Fürsorge bringt sie den Kreislauf in Schwung. Möchtest du wissen, welches Geschlecht das Fohlen hat?“

„Na klar, bin ich furchtbar neugierig. ... Das Fohlen ist so niedlich. Am liebsten würde ich es in meine Arme nehmen und knuddeln. ... Nun sag schon, was ist geschlüpft?“

„Ich wusste es schon länger“, meinte er schmunzelnd. „Während des Ultraschalls bei den Voruntersuchungen teilte uns Dr. Lux mit, dass es ein Mädchen ist. Du kannst dir schon mal einen Namen ausdenken, denn du warst bei der Geburt dabei, und demnach wird dir diese große Ehre nun zuteil.“

„Oje, da hast du mich eben auf dem falschen Fuß erwischt. Mit Namen musste ich mich noch nie befassen. Lass mir bitte einen Augenblick Zeit, bis mein Gehirn in Schwung kommt. ... Ah ja. Tobias, vorhin habe ich eine wunderschöne Rose geschenkt bekommen. Das niedliche Fohlen steht dieser Blume in nichts nach, deshalb soll es Rose heißen. Meinst du, dass Julia etwas

dagegen hat?“

„Auf keinen Fall. Julia möchte nur keinen Namen, der die kleine Stute verunglimpft. ... Ich bin auch dafür. So nennen wir sie zukünftig.“

Während Laura und Tobias in der Box saßen und sich flüsternd unterhielten, durften sie nach fünfzehn Minuten die ersten Aufstehversuche von Rose beobachten. Auch für Tobias war es immer wieder von Neuem ein rührendes Erlebnis. Laura kullerten ein paar Tränen des Glücks über ihre Wangen, die sie heimlich flugs mit dem Handrücken wegwischte.

Rose übte unermüdlich auf ihren wackligen, langen Beinen, fiel aber immer wieder zurück ins Stroh. Ihre Mutter animierte sie ständig mit dem Maul, nicht aufzugeben. Die einzigartige Harmonie zwischen Lori und Rose war beeindruckend.

Genau nach Plan wurden bei Lori die Eihäute nach einer halben Stunde ausgestoßen. Bei jeder Phase des problemlosen Verlaufes der Geburt war Tobias erleichtert.

Es war äußerst beruhigend, Mutter und Tochter zu beobachten. Nach einiger Zeit deutete Tobias mit der Hand auf Lori: „Schau, Laura, die Nachgeburt ist abgegangen. Diese muss ich gleich auf Vollständigkeit überprüfen. Ansonsten muss der Tierarzt eher kommen als vereinbart, denn es kann sonst sehr gefährlich für Lori werden.“

Nach einer weiteren Stunde stand Rose stabil auf eigenen Beinen und versuchte sogar schon, herumzuspringen, da die Nabelschnur durchtrennt war. Tobias schaute nach einiger Zeit, ob Blutungen am Nabelstumpf auftraten. Aber es war alles in Ordnung, sodass er ihn mit einer Jodlösung desinfizieren konnte. Er meinte daraufhin zu Laura: „Dieser Vorgang muss nach einigen Stunden sowie in den nächsten Tagen wiederholt werden, um Infektionen vorzubeugen.“

Tobias ging langsam auf Lori zu und streichelte ihr den Hals und fuhr zärtlich über ihre Nüstern. Dabei flüsterte er ihr ins Ohr: „Gratulation, Lori, zu deiner wunderschönen Tochter. Du hast wie ein Profi deine erste Geburt überstanden. ... Und wie ich eben feststelle, ist die Nachgeburt in einem perfekten Zustand.“

Laura wollte gerne Rose streicheln, aber Tobias hielt sie

davon ab. „Das Fohlen ist noch sehr ungestüm und man kann nicht voraussehen, wie seine nächsten Bewegungen aussehen. Auch ich möchte nicht unbedingt von der kleinen Dame getreten werden. Du glaubst nicht, welche Kräfte in solch einem Winzling schlummern. Ich Sorge nur noch für sauberes Stroh, und dann sollen sich die beiden in aller Ruhe kennenlernen.“

„Du hast recht, Tobias. Das Begrüßungsritual werde ich später durchführen. Ich habe noch genügend Zeit, mich mit Rose zu beschäftigen. Ich denke, sie könnte zu meinem neuen Hobby avancieren.“

Tobias lachte und sagte schelmisch: „Da wirst du wohl nicht die Einzige sein, die sich zu dem ‚Spring-Ins-Feld‘ hingezogen fühlt.“

Ein Räuspern im Hintergrund unterbrach die Unterhaltung. Laura drehte sich um und brachte etwas zu rüde ihr Erstaunen zum Ausdruck, als sie Alexander an der Box stehen sah. „Wartest du schon lange dort?“

„Nein, ich bin gerade erst angekommen. Ich konnte nicht schlafen und habe noch eine Runde gedreht. Da ich das Licht im Stall brennen sah, wollte ich nur kurz nachschauen, ob alles in Ordnung ist.“

Alexander schmunzelte, trotz Lauras verkniffenem Gesichtsausdrucks, und meinte: „Wie ich sehe, habt ihr über das Wohlergehen der beiden gewacht. Eine solche Geburt ist immer aufregend und herzerweichend zugleich. Das Fohlen hat übrigens eine wunderschöne Blesse.“

„Das stimmt“, meinte Laura, nun doch ein wenig freundlicher gestimmt. „Darf ich dir diese Schönheit vorstellen?“ Ohne abzuwarten, erklärte sie: „Schau, Rose, das ist Alexander. Du bist nämlich nach der Edelrose benannt, die er mir vor Stunden geschenkt hat.“

Lächelnd erwiderte Alexander: „Vergleichsweise übertrifft die Schönheit der kleinen Lady allerdings diese Rose, was bei dieser Mutter auch kein Wunder ist. Du verzeihst mir die Abwertung der Blume, die ich dir mit Bedacht ausgesucht habe, Laura.“

Tobias bemerkte allerdings zwischendurch die leichten

Misstöne der beiden und konnte sich nunmehr denken, warum Laura keinen Schlaf finden konnte und aus ihrem Bett geflüchtet war. Um Kontroversen zu vermeiden, schaltete er sich in die Unterhaltung ein und meinte lächelnd: „Auf jeden Fall wird sie zu einer attraktiven Stute heranwachsen. Und wenn sie charakterlich nach Lori kommt, entwickelt sich Rose zum sanften Liebling aller Pferdefreunde. Als ich nach dem Kauf von Lori entdeckte, dass sie schwanger ist, war ich überglücklich.“

Mit seinen nunmehr sauberen Händen fuhr sich Tobias durch die Haare und rieb seine müden Augen. „Verzeiht, aber ich muss jetzt wirklich abschalten. Es war für mich ein anstrengender Tag. Ich werde mich auf einer Decke in der leeren Nachbarbox ausstrecken und versuchen, eine Mütze voll Schlaf abzubekommen. Der Tierarzt kreuzt morgen beizeiten auf, um nach dem Rechten zu sehen. Das bedeutet, ich muss ausgeruht vor Ort erscheinen, um das Protokoll mit ihm gemeinsam durchzugehen.“

Während er sprach, streckte Tobias Laura und Alexander zur Verabschiedung die Hand entgegen und meinte zu Laura: „Vielen Dank für deine Gesellschaft sowie die nette Unterhaltung.“

„Nein, ich danke dir, Tobias, weil du mir so geduldig einen Schnellkurs in Geburtshilfe gegeben hast. Für mich war es ein außergewöhnliches und noch dazu ein wunderschönes Erlebnis. Bei der nächsten Geburt möchte ich unbedingt wieder mit dabei sein, wenn ich darf.“

„Sehr gern, Laura. Du bist immer willkommen.“

Auch Alexander verabschiedete sich von Tobias und wünschte ihm noch ein paar Stunden erholsamen Schlaf. Während er sich ins Freie bewegte, fragte er Laura: „Darf ich dich zum Gutshaus begleiten?“

Laura zuckte nur mit den Schultern und meinte mit hochgezogenen Augenbrauen: „Ich möchte aber bitte jetzt keine Probleme wälzen. Diese Nacht hat mir so viel Freude beschert, dass ich jetzt keine komplizierten Gedankengänge zulasse.“

„Einverstanden.“ Er legte kurz seinen Arm um Lauras Schulter, drückte sie leicht und lief daraufhin schweigend neben ihr her.

Vor der Gutshautreppe reichte Alexander Laura die Hand und zog sie für eine sachte Umarmung zu sich heran. „Gibst du

mir Bescheid, wenn du für eine Unterhaltung Zeit und Muse hast? Mir liegt sehr viel an einem Treffen mit dir.“

„Mache ich. Schlaf gut, Alexander. Und danke für die edlen Blumen vor meiner Tür.“

5. Kapitel

Laura durfte laut Dienstplan an diesem Morgen ausschlafen, was sie auch redlich ausnutzte. Nach dem Frühstück wollte sie gleich zu Rose eilen, um endlich mit ihren Händen ausgiebig über das samtige Fell streicheln zu können. Tobias würde bestimmt dafür sorgen, dass ihr Wunsch in Erfüllung geht. Aber es kam anders als geplant.

Sie befand sich bereits im Treppenhaus, als ihr Handy klingelte. Die Ankündigung dieses Besuches verdarb Laura auf Anhieb die fröhliche Stimmung. Ihr Vater stand in der Hotelhalle und wollte sie sprechen. Immer wenn er aufkreuzte, war mehr oder weniger Ärger vorprogrammiert. Tief Luft holend, erklärte sie ihm, dass sie bereits unterwegs ins Foyer ist.

Als Laura in der Hotelhalle stand, musste sie sich erst einmal um die eigene Achse drehen, um ihn ausfindig zu machen. Er saß leger bei einem Glas Weißwein an der Bar. Daneben stand eine kleine Kristallschale mit Erdnüssen darin, aus der er sich gerade bediente. Wie immer sah ihr Vater in seinem Anzug gepflegt und elegant aus. Sein geschäftsmäßiges Auftreten suggerierte fremden Personen einen Mann von Welt. Aber das war er keinesfalls. Er hätte eher Schauspieler werden sollen als Geschäftsführer in einem renommierten Unternehmen.

Er stand auf, als er seine Tochter erblickte, und ging mit seinem Weinglas und der Nusschale an einen der Tische, um ihr einen Platz anbieten zu können. Matteo stellte alles ab und umarmte liebevoll seine Tochter. „Mein Sonnenschein, du siehst wie immer gut aus. „Setz dich doch einen Moment zu mir, vorausgesetzt, du kannst etwas Zeit für mich erübrigen.“

„Hast du Mutter mitgebracht?“

„Offen gestanden, weiß sie nicht, dass ich hier bin. Ich habe ein Problem, welches ich allein mit dir besprechen möchte.“

„Vater, erkläre mir bitte nicht, dass du schon wieder Geld benötigst, um deine Wettschulden zu begleichen! Dieses Mal bist du bei mir auf dem Holzweg. Sicherlich ist dir nicht entgangen, dass du bei mir reichlich in der Kreide stehst. So schnell, wie du das Geld verspielst, verdiene ich es nämlich nicht.“

„Laura, ich schäme mich, dich darum bitten zu müssen. Es ist wirklich das letzte Mal. Ich verspreche dir hoch und heilig, dass ich sofort mit dem Wetten aufhöre. Nur hilf mir jetzt aus der Patsche. Der Typ, dem ich das Geld schulde, erpresst mich. Er hat gedroht, sich an die beiden anderen Geschäftsführer unseres Unternehmens zu wenden. Sicherlich werden sie mich nicht mehr für tragbar halten, sodass ich keinesfalls in der Lage sein werde, schnellsten meine Schulden begleichen zu können. Außerdem wird sich deine Mutter von mir scheiden lassen. Das steht so fest wie das Amen in der Kirche. Noch kennt sie nämlich nicht die Größenordnung. Willst du, dass ich in einen so tiefen Abgrund falle, aus dem ich niemals wieder herausfinde?“

„Wenn du jetzt anfängst, mir ein schlechtes Gewissen oder Schuldgefühle einreden zu wollen, drehe ich mich sofort auf dem Absatz um und verschwinde. Und das meine ich ernst, Vater.“

„Bitte bleib. So war es doch nicht gemeint. Es ist wirklich das letzte Mal, dass ich dich um diesen Gefallen bitte, versprochen.“

„Vater, hör bloß mit der alten Leier auf, denn deine Beteuerungen kann ich nicht mehr hören. Ich mache dir jetzt einen Vorschlag, aber dazu gehen wir in meine Wohnung. Ich möchte dabei kein Publikum um mich herum wissen. ... Hast du schon gefrühstückt?“

„Nein, Laura.“

„Warte hier bitte so lange, weil ich schnell etwas vom Büfett kaufe, denn ich möchte nicht während unserer Unterhaltung in meiner Küche stehen, während wir uns ernsthaft über deine und Mutters Zukunft unterhalten.“

Laura zog es schmerzhaft das Herz zusammen, als sie ihren

Vater peinlich berührt an ihrem Wohnzimmertisch zusammengesunken dasitzen sah. Warum und wann er mit diesen verdammten Pferdewetten begonnen hatte, war Laura schleierhaft. Aber ein paar Jahre lang bewegte er sich garantiert schon in diesem Sumpf.

Unwirsch machte sie ihrem Ärger Luft. „Also, Matteo, wie viel hast du bereits wieder in den Sand gesetzt?“

Verschämt blickte Matteo nach unten und sagte ganz leise: „Momentan sind es fünftausend Euro, die ich sofort benötige. Wenn ich in den nächsten Tagen nicht gezahlt habe, lässt mich der Typ auffliegen. Als Geschäftsführer bin ich dann erledigt.“

„Hast du mit Mutter auch nur ansatzweise über dieses leidige Thema gesprochen?“

„Nein, das traue ich mich nicht.“

„Wie ich annehmen muss, hast du deine Spareinlagen restlos verzockt. Ist überhaupt noch etwas auf deinem Konto?“

„Nein“, dabei schluckte er seine aufkommenden Tränen hinter.

„Vater, du benötigst sofort professionelle Hilfe. Du steckst viel zu tief in diesem Schlamassel. Allein findest du niemals wieder heraus.“

Laura überlegte kurz und sprach zerknirscht weiter: „Und ich mache mir jetzt natürlich die heftigsten Vorwürfe, dass ich dich nicht schon eher massiv zu diesem Schritt gedrängt habe, bereits als du mich das erste Mal angepumpt hast. Einem Süchtigen sollte man eben niemals glauben, auch wenn er tausendmal verspricht, sich zu ändern.“

Matteo wollte gerade etwas sagen, aber Laura hob energisch die Hand, um ihn zum Schweigen zu bringen. „Vater, bitte gib jetzt keinen Kommentar ab, sondern lass mich kurz überlegen. ... Es geht nicht anders. Ich nehme mir umgehend zwei Tage Urlaub und wir fahren heute noch zusammen zu Mutter, um dein Suchtproblem sowie die weitere Vorgehensweise zu besprechen.“

Entgeistert schaute er seine Tochter an: „Lass uns einen anderen Weg finden. Ich schäme mich ungemein, Anne mit diesem Problem gegenüberzutreten.“

„Matteo, du zögerst nur alles weiter hinaus, und besser wird

es keinesfalls. Außerdem könnte ich dir ohnehin nicht helfen, weil ich mein Geld größtenteils fest angelegt habe. Ich spreche jetzt umgehend mit Julia. Sie wird mir außer der Reihe freigeben, wenn ich ihr erkläre, dass ich eine dringende Familienangelegenheit regeln muss.“

„Laura, es gibt noch ein anderes Problem. Ich habe Anne angelogen. Sie denkt, dass ich mich auf einer Geschäftsreise befinde.“ Matteo atmete betreten tief durch und meinte schließlich resigniert: „Ich weiß, es wird immer verzwickter.“

„Vater, diese Lüge dürfte wohl bestimmt nicht die schlimmste Schwierigkeit sein. Außer einer Therapie fällt mir momentan auch nichts Brauchbares ein. Aber, soweit ich informiert bin, sind die Wartelisten ellenlang. Vielleicht weiß Mutter einen Rat, wie du für die nächste Zeit deinen Hals aus der Schlinge ziehen kannst. Ich denke aber eher, dass sie aus allen Wolken fallen wird. Auf ihren Wutausbruch kannst du dich jedenfalls schon einmal seelisch und moralisch einstellen. Aber da musst du durch. Es hilft alles nichts.“

Laura schüttelte verständnislos den Kopf und fragte ihren Vater: „Matteo, sag mir bitte noch eins. Wieso ist Anne nicht aufgefallen, wie knapp du bei Kasse bist?“

„Laura, wir führen jeder unser eigenes Konto selbstständig und vom Gemeinschaftskonto werden alle laufenden Kosten jeden Monat abgebucht. Dieses Konto war immer gedeckt. Darauf habe ich akribisch geachtet, auch wenn ich mir Geld leihen musste. Es ist ja nicht so, dass ich ständig pleite war. Denn auf der Rennbahn kann man auch hohe Gewinne einstreichen. Nur hat sich Fortuna in letzter Zeit von mir verabschiedet.“

Laura machte ihrem Vater jetzt keine Vorwürfe mehr, weil es nichts brachte. Er musste sich freiwillig helfen lassen. Sie nahm ihn lange in die Arme und meinte tröstend: „Wenn du zu einer Therapie bereit bist und bis dahin die Finger von den Pferdewetten lässt, bist du schon auf dem besten Weg.“

Einen Augenblick überlegte Laura. „Hoffentlich gibt dir Anne überhaupt noch eine Chance, wenn sie erfährt, wie weit du dich bereits hineingeritten hast. Ich möchte dir nicht den Mut nehmen, aber mit dergleichen musst du ebenso rechnen.“

Trotz allem war Matteo erleichtert, weil er sich wenigstens seiner Tochter anvertraut hatte. Zumindest war der erste Schritt getan.

Leise sprach er weiter: „Es soll keine Entschuldigung für mein Verhalten sein, aber mir ist durchaus bewusst, dass bei Glücksspielen nur das jeweilige Unternehmen die hohen Gewinne einstreicht und doch habe ich mich immer wieder dazu hinreißen lassen.“

Matteo seufzte, bevor er weitersprach: „Vor drei Jahren hatte ein Kollege den sogenannten Jackpot geknackt und mir berichtet, wie einfach es war. Er hat nur ein einziges Mal auf der Rennbahn gezockt und ist stinkreich geworden. Ich dachte, ich schaffe es mit ein paar guten Insidertipps ebenfalls. Als ich aber immer wieder verlor, wollte ich das Geld zurückgewinnen. Schließlich ist mir der Boden unter den Füßen eingebrochen. Anne hat zweimal mitbekommen, dass ich auf der Rennbahn gewettet habe, aber ich konnte sie beruhigen. Damals erklärte ich ihr, dass es nur kleinere, harmlose Gelegenheitswetten waren. Nun hoffe ich so sehr, dass sie mir meine Lügen verzeiht und mir hilft, meine elende Sucht zu überwinden. Wenn sie mich verlässt, könnte ich sie sogar verstehen.“

„Matteo, bitte bleibe in meiner Wohnung, während ich bis zu unserer Abreise Vorbereitungen treffe. Du kannst zwischenzeitlich fernsehen oder die aktuelle Presse lesen.“

Nachdem Laura mit Julia über die Dringlichkeit ihres Kurzurlaubs gesprochen hatte, klopfte sie an Alexanders Tür. Er öffnete hochofrenet und sagte strahlend: „Laura, komm doch bitte herein. Ich freue mich, dich zu sehen. Können wir gemeinsam etwas unternehmen und uns dabei aussprechen?“

Laura verzog verlegen ihr Gesicht und meinte: „Alexander, es tut mir wirklich sehr leid, aber ich muss wegen einer dringenden Familienangelegenheit wegfahren. Mein Vater befindet sich bereits im Hotel.“

„Laura, ist jemand ernsthaft erkrankt? Oder kann ich anderweitig behilflich sein?“

„Nein, danke, Alexander. Es ist niemand wirklich krank. Jedenfalls nicht im üblichen Sinne. Weil die Angelegenheit sehr

heikel ist, möchte ich auch nicht darüber sprechen.“

„Du weißt, dass ich durch meinen Beruf sehr viele Menschen in den unterschiedlichsten Branchen kenne und dadurch vielleicht doch helfen kann. Ich bin zudem ein guter Zuhörer, verstehe aber auch, wenn ihr eure Probleme lieber intern regeln möchtet.“

„Also gut, Alexander, vielleicht bist du tatsächlich in der Lage zu helfen. Versprich mir aber, mit niemandem namentlich darüber zu reden.“

„Ich gebe garantiert keine Informationen ohne Erlaubnis an fremde Personen weiter. Komm doch bitte einen Moment herein, denn im Flur bespricht sich eine Privatangelegenheit schlecht.“

„Alexander, es geht um meinen Vater, der spielsüchtig ist und dadurch einen Schuldenberg angehäuft hat. Seine Arbeit als Geschäftsführer und die Ehe meiner Eltern stehen noch zusätzlich auf dem Spiel. Meine Mutter weiß nämlich bis jetzt nichts davon. Er muss so schnell wie möglich in ein Therapiezentrum. Jetzt, wo das Kind in den Brunnen gefallen ist, erklärt er sich dazu bereit. Nur werden wir ihn nicht so schnell unterbringen können, denn die Plätze sind äußerst rar. Vielleicht hast du Beziehungen? Denn das wäre natürlich äußerst hilfreich in unserer Situation.“

„Wenn ich übermorgen wieder zu Hause bin, werde ich mich gleich darum kümmern. Ich gebe dir schnellstens Bescheid, wenn ich etwas erreicht habe. Ihr fahrt bestimmt erst einmal zu deiner Mutter und versucht die Wogen wenigstens etwas zu glätten. Das wird bestimmt ein schwieriges Unterfangen.“

„Danke, Alexander, für dein Verständnis.“

„Laura, ich habe bei dir einiges gutzumachen.“

„Bitte lass uns später über ein Treffen nachdenken. Ich muss erst wieder meinen Kopf freibekommen, Alexander.“

Er nahm Laura tröstend in die Arme und flüsterte ihr mitfühlend ins Ohr: „Gemeinsam schaffen wir es. Verzweifle bitte nicht.“

„Ich bin froh, dass du uns beistehst. Vielen Dank.“

Während Laura zusammen mit ihrem Vater zu Mutter Anne fuhr, berichtete sie Matteo von Alexander und seiner Bereitschaft,

diesbezüglich etwas in die Wege zu leiten. Zuerst war ihr Vater entsetzt, dass Laura sein Problem einem Fremden gegenüber ausgeplaudert hatte. Aber er beruhigte sich sogleich wieder, als er erfuhr, dass Alexander Arzt ist und somit der Schweigepflicht unterliegt. Nun keimte auch in Mateo ein winziger Hoffnungs-schimmer auf, dass sich nun doch noch alles zum Guten wenden würde. Matteo war zudem froh, dass er seiner Frau Anne einen Lösungsweg anbieten konnte, da er Bammel vor ihrer Reaktion hatte.

6. Kapitel

Zu Hause parkte Laura ihr Auto in der Nebenstraße, Matteo fuhr in die Garage und stellte sich neben den Wagen seiner Frau. Kurz darauf klingelte er an der Wohnungstür und zog gleichzeitig mit der anderen Hand den Schlüssel aus seiner Jackentasche. Anne öffnete jedoch unverhofft zuerst und blickte ihren Ehemann wütend an. Daraufhin verschwand sie, ohne ein Wort zu sagen, in der Wohnung. Die Tür knallte als Vorbote einer kräftig aufkommenden Gewitterfront scheppernd an die Wand. Mit schlechtem Gewissen schlich Matteo wie ein geprügelter Hund hinter seiner Ehefrau her.

Anne lief zurück in die Küche und bereitete ihre Kartoffel-suppe weiter zu. Laura begrüßte ihre Mutter mit einer Umarmung. Und Matteo wollte ihr gleich darauf einen Kuss auf die Wange geben, aber sie drehte sich angewidert weg.

„Du besitzt also Kenntnis über meine Schwierigkeiten, Anne“, meinte er verlegen.

„Sag *du* mir, was los ist! Ich würde sehr gerne deine Version der Geschichte hören.“

Aber in ihrer Wut wartete sie nicht auf Matteos Erklärung. „Glaubst du vielleicht, es macht Spaß, ein Messer wegen deiner Spielschulden an die Kehle gesetzt zu bekommen? Und wenn du meinst, dass ich gezahlt habe, dann täuschst du dich gewaltig!“

Anne strich sich hastig eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht

und fauchte Matteo erneut an. „Hast du überhaupt eine Vorstellung davon, unter welcher Anspannung ich stand, und dass ich vor Angst fast durchgedreht bin? Ich habe in diesem Moment Blut und Wasser geschwitzt!“

Aufgebracht redete Anne nach kurzer Besinnung weiter: „Als ich von der Polizei sprach, lachte er mich nur aus und meinte, dass es sein Geld ist, was er gedenkt, bei mir abzuholen. Denn du bist ja komplett abgebrannt. Dann deutete der Kerl auf sein Messer und erklärte frech, dass es für eine Bedrohung keinerlei Beweise gibt. Aber, dass sich die Situation schnell ändern würde, falls wir in einer Woche die Knete nicht übergeben würden. Außerdem soll ich dir ausrichten, dass sein Name bei der Polizei keine Rolle spielt, weil er ein unbescholtener Staatsbürger ist. Du hast Schulden bei ihm gemacht und nun will er wie vereinbart sein Geld zurück. Das würde er aussagen, wenn er vorgeladen würde.“

Anne wischte sich eine Träne von der Wange und berichtete grimmig weiter: „Mir war egal, wie glaubhaft meine Anzeige bei der Polizei herüberkommen würde. Ich rief sie trotzdem an, nachdem er verschwunden war, und gab meine Aussage zu Protokoll. Denn die Sicherheit von uns allen steht auf dem Spiel, wenn du deine Schulden in Kürze nicht zurückzahlen kannst.“

Wie besessen stampfte Anne die Kartoffeln in der Brühe zu Brei, um sogleich mit ihrer Schimpftirade fortzufahren: „Bist du dir eigentlich darüber im Klaren, was du angerichtet und in welche Schwierigkeiten du uns mit deiner Spielsucht gebracht hast? Denkst du vielleicht in deiner Naivität, dass es sich demnächst nicht in deiner Chefetage herumspricht? Denn dafür wird dieser Typ schon in seiner angestauten Wut sorgen, wenn das Geld ausbleibt.“

Anne drehte sich zu ihrem Mann herum und sah ihm aufgebracht in die Augen. In einem rüden Ton fragte sie ihn: „Und was glaubst du eigentlich, wie du deine Schulden jemals zurückzahlen wirst, wenn du als Geschäftsführer deine Arbeit verloren hast! Von mir bekommst du jedenfalls keinen Cent.“

Anne ließ den Kartoffelstampfer in den Topf fallen und zeterte weiter: „Mit solchen Typen gibst du dich also in deiner Freizeit

ab? Wie habe ich mich nur in dir getäuscht! Ich bin fassungslos. Und wie du verstehen wirst, will ich so schnell wie möglich die Scheidung, da unsere Ehe bereits seit geraumer Zeit nicht mehr auf einem Vertrauensverhältnis basiert. Soweit ich die Situation einschätze, ist indessen Hopfen und Malz verloren. Wie konntest du nur so tief sinken und deine Familie in eine solche gefährliche Situation bringen?“

Matteo setzte sich an den Küchentisch und sackte wortlos in sich zusammen. Anne gab ihm ein Glas Wasser zu trinken und fragte ihn: „Hast du eigentlich schon gefrühstückt?“

„Ja, bei Laura im Hotel.“

„Als ihr beide hier ankamt, konnte ich mir schon denken, dass du auf keiner Dienstreise warst, sondern Laura zur Unterstützung mitgebracht hast, weil dir wohlweislich das Wasser bis zum Hals steht!“

Anne wettete immer noch aufgebracht vor sich hin und verkündete anschließend in einem scharfen Tonfall: „Laura, und jetzt zu dir. Da Matteo zu dir gefahren ist, nehme ich an, dass du längst Bescheid wusstest. Wie unfair seid ihr beide eigentlich mir gegenüber?“

„Nun halte aber mal die Luft an, Mutter. Du kannst mir nicht weismachen, dass du die ganzen Jahre nichts von Vaters Spielsucht gemerkt oder zumindest einen Verdacht geschöpft hast. Süchtige lügen immer das Blaue vom Himmel, und das dürfte auch dir bekannt sein. Meine Schuld liegt darin, dass ich Vater dreimal Geld geliehen und geschwiegen habe. Sicherlich trage ich zugegebenermaßen eine Mitschuld. ... Als Matteo heute Morgen wieder eine finanzielle Unterstützung von mir benötigte, musste ich eingreifen. ... Als Familie müssen wir eine Lösung für Vaters Probleme finden. Du hast Matteo einmal aufrichtig geliebt und jetzt sprichst du von Scheidung. Ich bin nämlich nicht hier, um Partei zu ergreifen, sondern um mit euch gemeinsam nach einer Lösung zu suchen.“

Aufgeregt schluckte Laura ihren Frust hinunter, um weiter sprechen zu können. „Trotzdem verstehe ich nicht, warum du der Sache nicht auf den Grund gegangen bist, als du Vater zweimal mit Wettscheinen erwischt hast, wie er mir heute Morgen berich-

tete. Sicherlich war es einfach und bequemer für dich, nach dem Motto: „Irgendwie wird es sich schon richten.“

„Nun werde bloß nicht frech, Laura, schließlich bin ich deine Mutter!“

Matteo sprang auf. „Bitte streitet euch nicht meinetwegen! Es ist ausschließlich meine Schuld. Ich bin kein kleines Kind mehr und hätte erkennen müssen, wann die Reißleine zu ziehen ist. Aber ich habe versucht, den Schaden zu begrenzen. Heute weiß ich, dass es ein sinnloses Unterfangen war. Was vorgefallen ist, tut mir wahnsinnig leid. Laura hat bereits bei einem Bekannten, der von Beruf Arzt ist, um Hilfe gebeten, sodass ich wahrscheinlich in Kürze einen Therapieplatz erhalte. Ich hoffe sehr, dass mir noch einige Zeit meine Arbeit erhalten bleibt und ich somit meine Schulden von meinem Geschäftsführergehalt bezahlen kann. ... Und wenn ich nun schon einmal dabei bin, meine Gewissen zu erleichtern, muss ich euch mitteilen, dass es vierzigtausend Euro sind, die insgesamt in der Waagschale liegen. ... Ich weiß, dass es keine Entschuldigung dafür gibt und ich schäme mich zutiefst.“

„Wie bitte, Matteo? Du hast diese hohe Summe verspielt! Du glaubst doch wohl selbst nicht, dass du das Geld so einfach mal auf die Schnelle zusammenkratzen kannst, bevor die Sache publik wird. Auch wenn ich mich wiederhole. Präge es dir gut ein. Dafür komme ich keinesfalls auf! Ich gehe doch nicht arbeiten, damit du das Geld verschleuderst, als würden wir es selbst drucken.“

Laura schaltete sich in den Streit ihrer Eltern ein. „Da die Sache inzwischen aus dem Ruder gelaufen ist, geht mein Plan nicht mehr auf. Ich dachte, wir können dem Kerl seine fünftausend Euro geben, wenn Mutter und ich das Geld locker machen. Und Vater begibt sich in Therapie und keiner hätte jemals etwas davon erfahren. Aber bei dieser Summe bin selbst ich ratlos. ... Von wem hast du eigentlich die restlichen fünfunddreißigtausend Euro geliehen?“

„Das sind Freunde von mir, die ihr nicht kennt. Ihnen habe ich Schuldscheine ausgestellt. Auf meine Bitte hin wurde mir eine Frist von einem Vierteljahr eingeräumt, da sie wissen, dass ich als Geschäftsführer genug Geld verdiene und gegebenenfalls

einen Kredit von der Bank erhalte. Aber wenn meine Spielsucht bekannt wird und ich meine Arbeit verliere, kann ich nicht mal mehr einen Kredit bei der Bank erwirken. Offen gesagt, weiß ich dann nicht mehr weiter.“

„Vater, wie es aussieht, musst du schleunigst eine Versammlung mit deinen beiden Geschäftspartnern einberufen, bevor dein Problem von anderer Seite bekannt wird. Denn in dieser Größenordnung ist es ohnehin nicht mehr möglich, dem Ganzen ein Mäntelchen umzuhängen und darauf zu hoffen, dass es keiner mitbekommt. Du befindest dich beruflich in einer Position, in der du garantiert von einigen Neidern umgeben bist, die schnellstens an der passenden Stelle ihre Informationen loswerden wollen, um dich zu diskreditieren. Darum lass deine Mitstreiter nicht im Regen stehen. Wenigstens diese Vorgehensweise bist du ihnen schuldig. Erkläre ihnen deine nächsten Schritte. Vielleicht honorieren sie deine Ehrlichkeit und helfen dir in irgendeiner Form weiter. Aber darauf würde ich an deiner Stelle nicht unbedingt hoffen.“

Laura wandte sich jetzt ihrer Mutter zu. „Mama, es war vollkommen richtig von dir, die Polizei zu informieren. Demnach wird der Kerl vorgeladen, um angehört zu werden. Somit weiß er von der Anzeige und muss sich entsprechend vorsichtig verhalten. Das hoffe ich zumindest für euch beide.“

Eine gespenstige Stille war eingetreten, bis Laura wieder das Wort ergriff. „Ich gehe einfach mal davon aus, dass du deine Arbeit nicht verlierst, weil du dein Problem mit deinen Geschäftspartnern klären kannst. Erst dann werde ich bei meiner Bank einiges in die Wege leiten, damit du vorab teilweise zahlungsfähig bist. Aber betrachte es gegebenenfalls nicht als Geschenk, denn es dient nur zur Überbrückung, bis du selbst einen Kredit von deiner Bank bekommen hast.“

Grübelnd erklärte Laura weiter: „Ich darf gar nicht darüber nachdenken, wie viele Jahre es dauern wird, bis du diesen Schuldenberg abgetragen hast. Wollen wir inständig hoffen, dass du deine Arbeit tatsächlich behältst.“

Zaghafte fragte sie nun ihre Mutter: „Vielleicht kannst du doch

Papa finanziell unterstützen und er zahlt es dir zurück.“ Aber dazu äußerte sich Anne nicht. Sie hatte sich grübelnd in den Sessel gesetzt, wobei ihr Tränen die Wangen hinunterliefen.

Laura hob den Kopf und schaute ihren Vater mit zusammengekniffenen Augen schonungslos an. „Wenn du rückfällig wirst, bin ich sofort raus.“

„Ob ich Matteo helfe, weiß ich bislang nicht. Ich muss erst eine Nacht darüber schlafen“, entgegnete Anne bekümmert.

Mit gesenktem Kopf nickte Matteo einsichtig zu den Worten seiner Familie. Ihm ging es gesundheitlich nicht sonderlich gut, was ihm anzusehen war.

Anne richtete sich in ihrem Sessel auf und fragte ihren Mann: „Kannst du uns sagen, wie sich die anderen verhalten werden, wenn die Zahlungen nicht wie vereinbart erfolgen?“

„Darüber wage ich nicht nachzudenken, denn sie haben mir schon einmal Aufschub gewährt.“

„Das klingt überhaupt nicht gut, Matteo. Falls du als Geschäftsführer weiterarbeiten darfst, die Betonung liegt auf *falls*, dann musst du einen monatlichen Dauerauftrag mit deinen Gläubigern aushandeln. So bekommen sie wenigstens ihr Geld in absehbarer Zeit zurück. Das ist die einzige Option, die mir zu diesem Thema einfällt. Wenn du allerdings deine Arbeit verlieren wirst und du wesentlich weniger bei einer anderen Tätigkeit verdienen solltest, weiß ich auch nicht weiter. Dann wird das Damoklesschwert weiterhin und noch viel länger über dir schweben, denn bei Geld hört jegliche Freundschaft bekanntlich auf.“

Laura nahm ihre Eltern in die Arme und drückte beide liebevoll an sich, bevor sie weitersprach: „Wir müssen jetzt als Familie felsenfest zusammenhalten, auch wenn du, Mama, verständlicherweise extrem verärgert und sauer bist. „Gib Papa bitte eine Chance, steh ihm bei und reiche nicht die Scheidung ein.“

Unter Tränen erklärte Matteo seiner Frau: „Anne, ich weiß, dass es keine Entschuldigung für mein Verhalten gibt, aber ich möchte es dennoch tun. Ich bitte dich aufrichtig um Vergebung. Auch wenn du dies jetzt noch nicht annehmen kannst, hoffe ich sehnlichst, dass du eines Tages dazu in der Lage sein wirst. Ich